

Was will die Atominitiative? = Que vise l'initiative antinucléaire?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **70 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

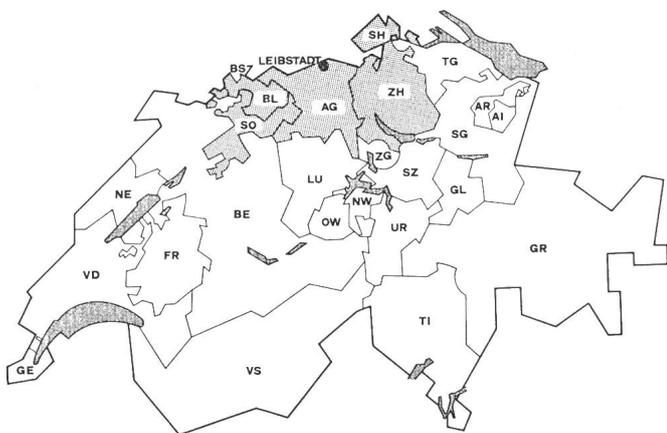
Was will die Atominitiative?

Die *Atominitiative* widerspricht den Grundsätzen schweizerischer Politik bei der Lösung nationaler Probleme. Sie streicht eine Energieform aus der Kette der Energieträger, die wir alle brauchen, nämlich die Kernenergie. Diese wollen die Initianten mit der Atominitiative verbieten. Eine solche Massnahme wäre angesichts unserer energiepolitischen Situation nicht zu verantworten. Darum und aus den nachfolgenden Gründen ist die Atominitiative *aufs entschiedenste abzulehnen*.

Von zentraler Bedeutung unter den verschiedenen Vorschriften sind die Absätze 3 und 4. Danach bedürfte jede Atomanlage einer Konzession, die durch die Bundesversammlung erteilt wird. Voraussetzung dazu wäre ein positives Abstimmungsresultat in der Standortgemeinde inkl. den angrenzenden Gemeinden und in den Kantonen, die nicht mehr als 30 km von der Anlage entfernt sind. Bei der Abstimmung geben jedoch nicht nur die Bürger, die zur Urne gehen, den Ausschlag, sondern die Mehrheit *aller Stimmberechtigten* entscheidet (Diese Auffassung wird jedenfalls vom Bundesrat und namhaften Juristen vertreten.) Nehmen wir also an, über die Hälfte aller stimmberechtigten Bürger bliebe zu Hause, weil sie die Sache nicht interessiert oder weil sie unsicher sind. In diesem immerhin sehr wohl möglichen Fall kann ein positives Resultat für die in Frage stehende Anlage überhaupt nicht mehr zustande kommen, selbst dann nicht, wenn alle stimmenden Bürger dafür wären. Dies, weil die effektiv abstimmenden Bürger von vornherein in der Minderheit wären und der Initiativtext die Zustimmung der Stimmberechtigten und nicht der Stimmenden verlangt.

Ein solches Verfahren kann kaum noch als fair bezeichnet werden, erstens weil alle Nichtstimmer automatisch als Projektgegner gelten, zum andern, weil kaum jemals eine Konstellation zwischen den entscheidenden Gemeinden und Kantonen eintreten dürfte, die das Wunder eines positiven Abstimmungsergebnisses bei allen Beteiligten ermöglicht.

Eine weitere Ungereimtheit stellt die Anforderung dar, dass, wenn ein Kanton mit irgendeinem Zipfel näher als 30 km an die geplante Anlage heranreicht, der ganze Kanton stimmberechtigt ist. Zu einem Kernkraftwerk, das im mittleren oder oberen Wallis zu liegen käme, könnte also der Kanton Bern bis zur französischen Grenze stimmen, nicht aber die Kantone Waadt, Freiburg, Neuenburg; um nur einige zu nennen.



Übersicht derjenigen Kantone, deren Zustimmung für eine Konzessionierung des Kernkraftwerkes Leibstadt erforderlich wäre
Carte des cantons dont l'approbation serait requise pour l'octroi d'une concession à la centrale de Leibstadt

Que vise l'initiative antinucléaire?

L'initiative antinucléaire bafoue les principes de la politique suisse concernant la résolution des problèmes d'importance nationale. Sous des dehors trompeurs, elle ne vise en fait qu'à empêcher l'utilisation de l'énergie nucléaire. Compte tenu de notre situation énergétique, refuser l'énergie nucléaire serait faire preuve d'irresponsabilité. Pour cette raison, ainsi que pour celles exposées ci-après, l'initiative antinucléaire doit être rejetée.

Au nombre des dispositions, on retiendra surtout les clauses découlant des alinéas 3 et 4 aux termes desquelles toute installation atomique doit faire l'objet d'une concession, octroyée par l'Assemblée fédérale. L'octroi serait subordonné à un vote favorable de la commune de site et des communes adjacentes ainsi que des cantons distants au maximum de 30 km de l'installation. Lors de la votation, les citoyens allant aux urnes ne représenteront pas le seul élément décisif, car la décision sera également fonction de la majorité de *tous* les électeurs inscrits. (C'est en tout cas l'interprétation donnée au texte par le Conseil fédéral et par des juristes notoires.) Admettons par exemple que la moitié des électeurs se désintéressent de la question ou éprouvent des doutes et s'abstiennent donc de voter. Dans une telle hypothèse, parfaitement plausible, il s'avèrera impossible de trancher la question, quand bien même tous les citoyens ayant voté se seraient prononcés en faveur de l'initiative. En effet, les citoyens ayant été effectivement aux urnes seraient mis en minorité a priori, alors que le texte de l'initiative prescrit l'accord des électeurs et non pas des votants.

Une telle procédure peut difficilement être qualifiée d'équitable puisque, d'une part, les abstentionnistes ne sont pas automatiquement des opposants et que, d'autre part, il semble impensable d'imaginer une cohésion suffisante entre communes et cantons compétents permettant de déboucher sur l'adhésion miraculeuse de tous les intéressés.

Le fait que l'ensemble d'un canton soit autorisé à se prononcer si une parcelle quelconque de son territoire empiète sur la zone fatidique de 30 km autour de la future installation est une absurdité. Ainsi donc, si l'on prend à titre d'exemple une centrale devant se situer dans le Haut-Valais ou le Valais central, le canton de Berne tout entier pourrait se prononcer, alors que Vaud, Fribourg, Neuchâtel, etc., n'auraient pas voix au chapitre.

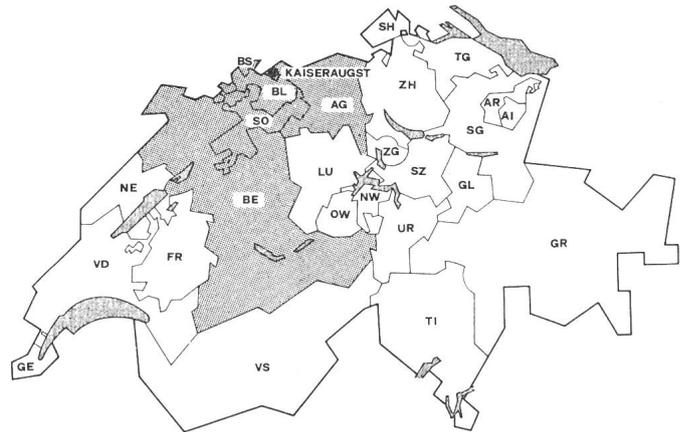
En matière de droit public également, est-il admissible que la politique énergétique de la Suisse dépende de la décision prise par quelques communes ou cantons isolés? Toutes proportions gardées, cela rappellerait la situation d'avant 1848, ce qui ne signifie du reste nullement que les institutions et dispositions datant de cette époque soient automatiquement surannées et donc inapplicables de nos jours. A l'heure actuelle toutefois, toute personne à l'esprit ouvert doit admettre qu'en matière de politique et d'économie, la collaboration et l'association sont indispensables, même par-delà les frontières, et si la plus petite unité politique pouvait empêcher la réalisation d'un projet, il serait alors impossible de prendre aucune décision véritablement importante. En fait, ce n'est pas seulement le droit d'intervention – sur lequel on pourrait du reste épiloguer à loisir – qui est en cause aux alinéas 3 et 4 du texte de l'initiative, mais bien le droit exprès des communes et des cantons à réduire à néant en votant *non* un projet de portée régionale ou nationale. C'est là justement l'essence même du système

Ausserdem ist es vom staatsrechtlichen Standpunkt aus bedenklich, wenn die Energiepolitik der Schweiz vom Entschcheid einer einzigen Gemeinde oder eines einzigen Kantons abhängig wird. Das erinnert beinahe an die Zeiten vor 1848. Damit soll keineswegs gesagt sein, alle damaligen Einrichtungen und Institutionen seien veraltet und in unserer Zeit unbrauchbar. Doch wird jeder aufgeschlossene Zeitgenosse zugeben, dass es heute in Politik und Wirtschaft ohne Zusammenarbeit und Zusammenschluss, sogar über die nationalen Grenzen hinaus, nicht mehr geht und wichtige Entscheide überhaupt nicht mehr gefällt werden könnten, wenn es in der Macht der kleinsten politischen Einheit läge, jede Planung zu blockieren. Was die Absätze 3 und 4 des Initiativtextes wirklich bedeuten, ist nicht mehr nur ein Mitspracherecht, eine Forderung, über die sich gewiss diskutieren liesse, sondern das ausdrückliche Recht der Gemeinden und Kantone, jedes Projekt von regionaler oder landesweiter Bedeutung mit ihrem Nein zunichte zu machen. Und genau das ist der Sinn des vorgeschlagenen, für die schweizerischen Gewohnheiten gänzlich neuen Abstimmungsmodus, von dem man ohne Übertreibung behaupten darf, dass er einen Weiterausbau der Kernenergie in der Schweiz verunmöglichen würde. Die Bewilligung von Nuklearanlagen würde zum Spielball gegensätzlicher Interessen zwischen benachbarten Gemeinden und Kantonen. Dabei liesse sich die Gefahr nicht von der Hand weisen, dass zukünftige Anlagen nicht an den sichersten und geeignetsten, sondern am jeweils politisch möglichen Standort gebaut würden. Eine wenig ermutigende Perspektive für alle, die in der Atomfrage nach einem gemeinsamen und für alle tragbaren Konsens suchen!

Mit dem Abstimmungsproblem ist es indessen noch nicht getan. Nach dem Willen der Initianten wird die Konzession für den Bau und Betrieb einer Atomanlage durch die Bundesversammlung erteilt. Man kann sich gewiss mit gutem Recht fragen, ob es wünschenswert ist, die Zukunft unserer Energieversorgung vom Spiel der politischen Kräfte in den eidgenössischen Räten abhängig zu machen. Eine Konzession müsste übrigens auch für die schon in Betrieb stehenden, zum Zeitpunkt der Abstimmung etwas über 20% unserer Stromproduktion erzeugenden Kernkraftwerke eingeholt werden (Mühleberg, Beznau I und II). Sollte es aber den Betreibern innert dreier Jahre nicht gelingen, die nachträgliche Bewilligung von National- und Ständerat zu erwirken, müsste die Bundesversammlung die Kernkraftwerke stilllegen. Hierzu ist zu sagen, dass auch heute schon die Stilllegung eines Kernkraftwerkes aus Sicherheitsgründen jederzeit verfügt werden kann. Jedoch sind es jetzt technische Fachinstanzen und nicht ein politisches Gremium, das darüber zu entscheiden hat, wobei diese Fachinstanzen des Bundes wesentlich beweglicher sind und bei technischen Mängeln sofort und ohne grosse Formalitäten eingreifen können.

Es bleibt dem Stimmbürger überlassen, seinem Verantwortungsbewusstsein und seiner Vorstellungskraft, das Pro und Kontra dieses Volksbegehrens mit allen Konsequenzen gegeneinander abzuwägen. Dies dürfte ihm um so leichter fallen, als die neuesten bundesrätlichen Beschlüsse über die Teilrevision des aus dem Jahre 1959 stammenden Atomenergiewetzes das Mitspracherecht von Einzelpersonen, Gemeinden und Kantonen erweitern und weitere Bestimmungen den Bedenken all jener vermehrt Rechnung tragen, die der Kernenergie mit Zurückhaltung gegenüberstehen.

de vote proposé, allant à l'encontre des habitudes suisses et dont on peut affirmer sans exagération qu'il rend impossible tout futur développement de l'énergie nucléaire dans notre pays. Une autorisation de construire des installations nucléaires serait considérée comme l'enjeu des antagonismes entre communes ou cantons voisins. On risque aussi d'assister à l'implantation des futures installations non pas à l'emplacement le plus sûr et le mieux approprié, mais à celui qui sera politiquement admissible. C'est là une perspective peu réjouissante pour tous ceux qui estiment que le problème de l'atome doit être résolu au mieux des intérêts de l'ensemble de la communauté et d'un commun accord!



Übersicht derjenigen Kantone, deren Zustimmung für eine Konzessionierung des Kernkraftwerkes Kaiseraugst erforderlich wäre
Carte des cantons dont l'approbation serait requise pour l'octroi d'une concession à la centrale de Kaiseraugst

Entre-temps, on en reste au point mort. Selon les promoteurs de l'initiative, l'octroi de la concession pour la construction et l'exploitation d'une installation atomique doit être du ressort de l'Assemblée fédérale. On peut se demander à juste titre s'il convient de faire dépendre l'avenir de notre approvisionnement énergétique du jeu des forces politiques au sein des Chambres fédérales. Il y aurait lieu également de demander une concession pour les centrales nucléaires en exploitation fournissant à la date de la votation près des 25% de l'énergie produite en Suisse (Mühleberg, Beznau I et II). Toutefois, si les intéressés n'obtiennent pas dans un délai de 3 ans l'accord de concession du Conseil national et du Conseil des Etats, la centrale devrait cesser son activité sur décision de l'Assemblée fédérale. Il est bien évident qu'à l'heure actuelle, la cessation d'activité d'une centrale nucléaire peut être imposée pour des raisons de sécurité. Toutefois, cette décision incombe à des experts de la Confédération qui peuvent agir rapidement et sans vaines formalités en cas d'incidents techniques.

Ce sont là quelques observations parmi d'autres que ne peut manquer de faire le lecteur attentif après avoir étudié le texte de l'initiative. Reste maintenant au citoyen conscient de ses responsabilités à peser le pour et le contre et à envisager toutes les conséquences d'une telle initiative. Sa tâche sera facilitée grâce aux récents arrêtés du Conseil fédéral sur la révision partielle de la loi sur l'énergie atomique de 1959 élargissant le droit de regard des particuliers, communes et cantons et grâce à d'autres dispositions qui tiennent plus largement compte de l'opinion de tous ceux qui manifestent une certaine réserve à l'égard de l'énergie atomique.